



Ein Lied von Schönheit und Vergänglichkeit

Den „letzten großen Apostel der Romantik, Empfindsamkeit und Schönheit in unserer Zeit“ nannte der Dirigent Thomas Beecham den englischen Komponisten **Frederick Delius**, dessen Geburtstag sich am 29. Januar 2012 zum 150. Mal jährte. Ein Porträt von Tilmann Köster.

Ein Engländer mit deutschen Vorfahren, der entscheidende Eindrücke in den USA erhielt, eine starke Affinität zu Skandinavien besaß und den größten Teil seines Lebens in Frankreich verbrachte: Die kulturelle Identität von Frederick Delius ist nicht leicht auszumachen, was der Rezeption seiner Werke nicht immer förderlich war. Dass England diesen Kosmopoliten vereinnahmen konnte, liegt vor allem daran, dass Beecham ihm durch seinen unermüdlichen Einsatz einen festen Platz im englischen Musikleben sicherte.

Dabei hatte Delius seine ersten Erfolge in Deutschland, wo viele seiner Werke ihre Uraufführung erlebten. Er stand auf einer Stufe mit Reger, Pfitzner und Richard Strauss, der einmal über Delius bemerkte, er habe nicht gewusst, dass jemand außer ihm selbst derart gute Musik schreibe. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Delius zunehmend als Engländer angesehen, der dem französischen Impressionismus huldigte, während das kontinentaleuropäische Interesse vorrangig der Zweiten Wiener Schule um Arnold Schönberg galt. Mit der Nazi-

Ideologie war Delius' Musik dann vollends inkompatibel und verschwand aus den Konzertsälen und dem deutschen Bewusstsein.

Geboren wurde Fritz Delius (der seinen Vornamen 1903 in Frederick änderte) als Sohn deutscher Einwanderer 1862 in Bradford in Yorkshire, England. Er erhielt früh Klavier- und Violinunterricht, doch war für ihn ein kaufmännischer Berufsweg in der väterlichen Firma vorgezeichnet, gegen den er sich heftig sträubte. 1884 ging er in die USA, wo er sich als Betreiber einer Orangenplantage betätigte, aber gleichzeitig bei einem Organisten Unterricht in Musiktheorie nahm. Diesem maß er mehr Bedeutung bei als dem anschließenden Studium am Konservatorium in Leipzig, wo er mit Edvard Grieg eine Freundschaft fürs Leben schloss.

Die Eindrücke seines USA-Aufenthaltes verarbeitete Delius in der Orchestersuite „Florida“, die auf Lieder und Tänze der Plantagenarbeiter zurück-

greift und in ihren stimmungsvollen Sätzen („Tagesanbruch“, „Am Fluss“, „Sonnenuntergang nahe der Pflanzung“ und „Bei Nacht“) schon viele für Delius typische Züge aufweist: ausdrucksvolle melodische Linien, exquisite Harmonik und eine subtile Mischung der Klangfarben.

1888 übersiedelte Delius nach Paris, wo er im Quartier Latin das Leben der Bohème genoss und Paul Gauguin, August Strindberg und Edvard Munch zu seinen Freunden zählte. Hier komponierte er die ersten drei seiner fünf Opern, darunter „Koanga“, die Geschichte eines in die Sklaverei verschleppten afrikanischen Prinzen und Voodoo-Priesters, bei der er erneut auf die in Florida gewonnenen Eindrücke zurückgreifen konnte. Die Tanz-Melodie „La Calinda“ wurde zu einem seiner beliebtesten Stücke. Gleichzeitig mit „Koanga“ entstand ein weiteres Werk, das seine Wurzeln im Amerika-Aufenthalt des Komponisten hatte: „Appalachia – Variationen über

ein altes Sklaven-Lied“ mit Schlusschor.

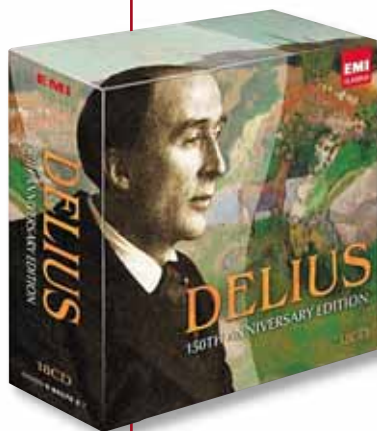
1897 wurde in Elberfeld erstmals eine Delius-Komposition in Deutschland aufgeführt: die Fantasie-Ouvertüre „Over The Hills And Far Away“, eine Erinnerung an die Hochmoore und das weite Land von Yorkshire. Der Stadt Paris setzte Delius in dem gleichnamigen Nocturne (The Song Of A Great City) mit an Richard Strauss erinnernden Orchesterfarben ein Denkmal. Zur Zeit der Entstehung dieser Tondichtung war Delius bereits aufs Land gezogen. Zusammen mit der deutschen Malerin Jelka Rosen, die er später heiratete, bezog er ein Haus in Grez-sur-Loing bei Fontainebleau. Von dem großen, üppigen Garten, der sich vom Haus zum Flussufer erstreckte, wurden die Werke „In A Summer Garden“ und „Summer Night On The River“ inspiriert, die nach Beecham die Quintessenz von Delius enthalten – wunderbare Stimmungsbilder, die die Schönheit der Natur aus der Imagination des Betrachters

Delius auf CD – Aktuelle Veröffentlichungen

Sämtliche oben erwähnten Werke hat EMI in einer 18 CDs umfassenden Jubiläums-Box in exemplarischen Aufnahmen vereinigt. Herzstück sind die Gesamtaufnahmen der Opern „Koanga“, „A Village Romeo And Juliet“ und „Fennimore And Gerda“. Darüber hinaus enthält die Box Orchesterwerke und Kantaten, die „Mass Of Life“, das Requiem, die Konzerte, Lieder (in historischen Aufnahmen) und etliche kleinere Stücke. Die Liste der Sänger nennt Namen wie Elisabeth Söderström, Elizabeth Harwood, Janet Baker, Robert Tear und John Shirley-Quirk. Unter den Dirigenten sind mit Thomas Beecham, John Barbirolli, Malcolm Sargent, Charles Groves und Meredith Davies die besten Delius-Kenner vertreten. Yehudi Menuhin spielt das Violinkonzert und zusammen mit Paul Tortelier das Doppelkonzert sowie – begleitet von Eric Fenby am Klavier – die drei Violinsonaten. Die unvergessene Jacqueline du Pré ist mit dem Cellokonzert zu hören. Bereichert wird diese Schatzkiste durch Vorträge von Thomas Beecham und Eric Fenby im Originalton. Alle Gesangstexte (auch die kompletten Opernlibretti) sind als PDF-Dateien beigelegt.

Ausschließlich Aufnahmen von Thomas Beecham enthält die EMI-Box „English Music“ mit sechs CDs, von denen fünf Delius gewidmet sind. Hier finden wir die wichtigsten Orchesterwerke, „The Song Of The High Hills“ und „Songs Of Sunset“ mit Maureen Forrester, das Violinkonzert, „Sea Drift“ und die Oper „A Village Romeo And Juliet“ in der Produktion von 1948, die erste Gesamtaufnahme einer Delius-Oper überhaupt. Eine Sammlung von seltenen historischen Delius-Aufnahmen präsentiert das Label Danacord mit Orchester- und Kammermusik, bekannten und unbekannten Titeln. Unter anderen sind die Dirigenten John Barbirolli, Constant Lambert, Anthony Collins und Eugène Goossens, die Sopranistinnen Maggie Teyte und Isobel Baillie, das Boyd Neel String Orchestra und Gerald Moore am Klavier zu erleben.

Dass mit dem Tod der großen „Delianer“ das Interesse an der Musik von Frederick Delius keineswegs zum Erliegen kam, beweist der junge Bariton Mark Stone mit dem Start einer Gesamteinspielung der Lieder, deren Volume 1 sowohl vom Sänger als auch vom Pianisten Stephen Barlow her sehr erfreulich geraten ist.



Delius – 150th Anniversary Edition; EMI 18 CD 5099908417527

Sir Thomas Beecham – English Music (Delius, German, Bantock, Bax, Berners); EMI 6 CD 5099990991523

A Delius Collection of rare historic recordings; Danacord/KC CD 5709499717004

The Complete Delius Songbook – Volume 1; Stone Records/Codæx CD 5060192780062

Frederick Delius in mittleren Jahren,
wie ihn die deutsche Malerin Ida Gerhardt
(1862 bis 1927) sah.



Foto: Wikipedia

und dem Bewusstsein ihrer Vergänglichkeit heraus evozieren. „Summer Night“ wurde zusammen mit dem nicht weniger suggestiven „On Hearing The First Cuckoo In Spring“ unter dem Titel „Two Pieces For Small Orchestra“ veröffentlicht – Musik mit Suchtpotential!

Vorausgegangen war die Oper „A Village Romeo And Juliet“ nach Gottfried Kellers Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe“, die Delius' Durchbruch zur reifen Meisterschaft markiert. Die Geschichte des jungen Paares, das den Liebestod im Fluss sucht, inspirierte Delius zu einigen seiner schönsten musikalischen Äußerungen, von denen das Orchesterzwischenspiel „The Walk To The Paradise Garden“ zu seinem bekanntesten Stück avancierte. Auf der Bühne nicht leicht zu realisieren, eignet sich „A Village Romeo And Juliet“ vorzüglich als „Höroper“. Eine sensible Verfilmung der Oper mit Schauspielern ist dem tschechischen Regisseur Petr Weigl gelungen.

1907 war für Delius ein entscheidendes Jahr: Sein Klavierkonzert und „Appalachia“ wurden erstmals in London aufgeführt. Der junge Thomas Beecham war von Delius' Musik so fasziniert, dass er fortan zu ihrem Vorkämpfer wurde. Fünfzig Jahre lang dirigierte er Konzertaufführungen in aller Welt und spielte die Werke von Delius auf Schallplatten ein, viele davon mehrfach.

Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs erlebte Delius eine äußerst produktive Phase. Er komponierte die Rhapsodie „Brigg Fair“ (Variationen über ein englisches Volkslied, das er durch seinen Freund, den australischen Komponisten Percy Grainger kennen gelernt hatte), die Dance Rhapsody Nr.1 und schließlich die „North Country Sketches“, herbstliche und winterliche Reminiszenzen an Delius' Kindheit in Yorkshire. 1904 bis 1905 entstand sein ambitioniertestes Werk, „A Mass Of Life“ für Soli, Chor und Orchester nach Nietzsches „Also sprach Zarathustra“.

Delius verstand seine „Messe des Lebens“ als Gegenentwurf zur christlichen Messe: eine Hymne auf das Diesseits und die unerschöpflichen Kräfte der Erneuerung. In Nietzsche sah er einen großen Reformator, der statt Jenseitshoffnung Optimismus und Lebensbejahung predigte.

Als Béla Bartók und Zoltán Kodály 1911 in Wien eine Aufführung der „Mass Of Life“ hörten, waren sie vor allem beeindruckt von den Passagen, in denen Delius den Chor ohne Worte quasi als neue Klangfarbe des Orchesters einsetzte. Dieses Ausdrucksmittel verwendete er ebenso in der Komposition „The Song Of The High Hills“, die „die Freude und den Überschwang ausdrückt, die man in den Bergen fühlt, und die Einsamkeit und Melancholie der hohen Einöden und die Großartigkeit der weiten Fernen“. Auch in seiner letzten Oper „Fennimore And Gerda“ aus den Jahren 1909/10 setzte Delius Chor-Vokalisieren als Atmosphäre stiftendes Element ein. Als Vorlage für die Oper diente der Roman „Niels Lyhne“ des dänischen Schriftstellers Jens Peter Jacobsen. Delius verehrte in dem frühsymbolistischen Dichter der von Schönberg vertonten „Gurre-Lieder“ eine verwandte Seele.

Der Trauer um die Vergänglichkeit der Liebe und des Lebens – einem Motiv, das

Abgemagert und im Rollstuhl – wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt

Delius' gesamtes Schaffen durchzieht – geben die „Songs Of Sunset“ nach Worten von Ernest Dowson Ausdruck. Ein weiterer Dichter, dessen Texte Delius einfühlsam in Musik setzte, war der Amerikaner Walt Whitman. Die 1903 komponierte Kantate „Sea Drift“ („Im Meerestreiben“) für Bariton, Chor und Orchester zählt in ihrer Stimmungs- und formalen Geschlossenheit zu den vollkommensten Schöpfungen des Komponisten. Auch zwei Werken aus Delius' letzter Schaffensperiode, den „Songs Of Farewell“ und dem „Idyll“ für Solostimmen, Chor und Orchester, liegen Gedichte von Whitman zugrunde.

In den Kriegsjahren, die Delius und seine Frau teils in England, teils in Skan-

dinavien verbrachten, wandte sich Delius nach der Komposition eines Requiems „zum Gedenken aller im Krieg gefallenen jungen Künstler“ wieder Formen absoluter Musik zu. Es entstanden Kammermusikwerke, Konzerte für Violine und Violoncello und ein Doppelkonzert. Mit der faszinierenden Tondichtung „Eventyr“ („Once Upon A Time“) zollte Delius noch einmal seiner Liebe zu Skandinavien Tribut.

Einen großen Erfolg erzielte die 1923 uraufgeführte Musik zu dem orientalischen Schauspiel „Hassan“ von James Elroy Flecker. Die farbige Folge von Chören und Zwischenspielen war die letzte Partitur, die Delius eigenhändig niederschreiben konnte, bevor eine syphilitische Erkrankung zur weitgehenden Lähmung und völligen Erblindung führte. Die letzten Werke diktierte er seinem Assistenten Eric Fenby (1906 bis 1997).

1929 reiste der Komponist noch einmal nach England, um an dem von Thomas Beecham veranstalteten ersten Delius-Festival teilzunehmen – abgemagert und im Rollstuhl, wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt.

1934 starb Frederick Delius Grez. Er hatte sich gewünscht, in seinem Garten beigesetzt zu werden, aber das war verboten. Was bleibt, ist seine Musik, voller Schönheit und Geheimnis, die es auch in Deutschland wiederzuentdecken gilt. ■